

Indikationen mit Evidenz für den Einsatz von Probiotika

Über Ziele und Ergebnisse des wissenschaftlichen Workshops sprachen wir mit Chairman Professor Stephan C. Bischoff, Direktor des Instituts für Ernährungsmedizin der Universität Hohenheim.

? Konnte während des Workshops die Titelfrage geklärt werden? In welchen Gebieten ist die Anwendung von Probiotika evidenzbasiert?

Bischoff: Nachdem sich bis vor etwa 20 Jahren nur ein paar oftmals belächelte Einzelkämpfer für das Gebiet Probiotika interessiert haben, gibt es mittlerweile eine beeindruckende Studienlage. Es haben sich bislang vier Indikationsgebiete herauskristallisiert, bei denen Evidenz für den

Einsatz von Probiotika besteht: Das sind die akute Gastroenteritis und die Antibiotika-assoziierte Diarrhoe, die nekrotisierende Enterokolitis mit ein paar Einschränkungen sowie der große Bereich Reizdarmsyndrom, ebenfalls mit ein paar Einschränkungen. Bei diesen vier Feldern traue ich mich, im Hinblick auf Probiotika von Evidence based medicine zu reden. Hier ist die Datenlage handfest.

? Welche Wirkmechanismen sind in diesen Anwendungsbereichen bekannt?

Bischoff: Diese Frage kann derzeit nur ansatzweise beantwortet werden. Denn interessanterweise haben wir bei den Probiotika mehr klinische Erkenntnisse als Einblicke in die Wirkmechanismen. Wir wissen noch nicht genau, wie es funktioniert, aber einige Detailfragen konnten geklärt werden. Noch ähnelt das ganze einem Puzzle, für das es weitere Steine zu sammeln gilt. Bestimmte Probiotika haben antientzündliche Effekte, das heißt, sie können die Produktion von Entzündungsmediatoren herun-



Professor Stephan C. Bischoff: Bei vier Indikationen kann man bei Probiotika von Evidence based medicine sprechen.

ter regulieren. Ein weiterer Puzzlestein ist die Erkenntnis, dass manche Probiotika die Darmbarriere stabilisieren, indem sie die Epithelwand, die die Darmbarriere nach außen hin abgrenzt, verstärken. Wir wissen auch, dass das Andocken von Bakterien an die Darmschleimhaut unterbunden oder reduziert wird. Bestimmte Probiotika sind in der Lage,

im Darm die Produktion von Defensinen, also von körpereigenen Antibiotika, zu induzieren. Wahrscheinlich ist es die Kombination verschiedener solcher Puzzesteine, die am Ende den klinischen Effekt bewirkt.

? In welchen Bereichen sehen Sie noch Forschungsbedarf zu Probiotika?

Bischoff: Grundsätzlich gilt: Da Probiotika modulierend auf globale Systeme unseres Körpers einwirken, z. B. auf Schleimhaut und Schleimhaut-immunsystem, besteht ein hohes Potenzial für positive Effekte bei sehr vielen Beschwerden. Aber vom grundsätzlichen Potenzial bis zur gesicherten Wirkung ist es natürlich ein langer Weg.

Neben den vier weitgehend etablierten Indikationen zeichnen sich weitere spannende Einsatzgebiete ab, die weiter untersucht werden sollten. Noch kontrovers diskutiert wird der Einsatz von Probiotika bei Allergien. Da haben wir sehr positive aber auch einige negative Studienergebnisse. Wir müssen herausfin-

den, woher diese Diskrepanz kommt.

Ein relativ neues Thema ist der Bereich Darmflora, Probiotika und Übergewicht. Wir wissen heute, dass Probiotika Einfluss auf den Metabolismus haben können und tierexperimentell gibt es bereits sehr hoffnungsvolle, spannende Daten. In der nächsten Zeit sollen Humanstudien durchgeführt werden. Hier sind wir noch nicht so weit, dass wir Probiotika empfehlen können, aber ich schließe nicht aus, dass das in fünf Jahren der Fall sein wird.

Im Bereich Probiotika besteht also weiterhin großer Forschungsbedarf. Deshalb haben wir vor kurzem eine neue Fachgesellschaft gegründet, die Deutsche Gesellschaft für Mukosale Immunologie und Mikrobiom (DGMIM). Sie hat sich zum Ziel gesetzt, Wissenschaft und Forschung auf dem Gebiet der Mukosabiologie und -immunologie zu fördern und zur Aufklärung der Immunabwehr im Bereich der Schleimhäute sowie der gesundheitlichen Bedeutung der Darmbakterien und der Probiotika beizutragen (Kontakt: bischoff.stephan@uni-hohenheim.de).